

Der Seele etwas Gutes tun

„Wo atmen Sie auf?“ (Teil 8): Martina kleine Bornhorst gönnt sich Auszeiten im Kloster

Von Anja Sabel

Familie und Führungsposition unter einen Hut zu bringen – das war und ist nicht immer leicht für Martina kleine Bornhorst. Die 52-Jährige ist Vorstandsmitglied im Bremer Caritasverband, hat zwei Kinder und kümmert sich um ihre Mutter im Pflegeheim. Einmal im Jahr zieht sie sich zu Exerzitionen in ein Kloster zurück.

Ein Brand im Haus der St. Johannis Kinder- und Jugendhilfe, vier zahlungsunfähige Caritas-Pflegeheime, die einen Insolvenzantrag stellen müssen: Es gibt Tage, an denen der Puls so richtig in die Höhe schnellt. Durch die Insolvenz waren Arbeitsplätze gefährdet. „Das hat uns sehr belastet“, erinnert sich Martina kleine Bornhorst. Zumal sie den betroffenen Kollegen die Hiobsbotschaft verkünden musste. Eine unangenehme Aufgabe, vor der sie sich aber nicht gedrückt hat.

Martina kleine Bornhorst ist verantwortlich für etwa 600 Caritasmitarbeiter – gemeinsam und gleichberechtigt mit Caritasdirektor Martin Böckmann. Die 52-Jährige ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bremer Caritasverbandes und damit eine der wenigen Frauen an der Spitze eines kirchlichen Wohlfahrtsverbandes. Eine freundliche aufgeschlossene Frau, die zuhören kann und Vertrauen genießt. Und eine taffe Frau, die weiß, was sie will.

In vielen Gesprächen die einzige Frau am Tisch

Ihr Aufstieg in die Führungsetage war kein Zufall. Darauf hat die Mutter zweier Kinder hingearbeitet. Sie kündigte ihre Stelle als Krankenschwester, studierte Betriebswirtschaft – so saß sie manches Mal mit Baby im Hörsaal – und kletterte dann zielstrebig die Karriereleiter hinauf. „Ich bin angetreten mit dem Ziel, die Caritas in einem modernen wettbewerbsfähigen, aber auch wertorientierten Unternehmen zu präsentieren“, sagt sie selbstbewusst. Das war vor sieben



Exerzitionen, einmal jährlich, sind fest im Terminkalender von Martina kleine Bornhorst verankert. Sie gönnt sich aber auch kleine Atempausen – zum Beispiel im Raum der Stille im Caritaszentrum Bremen. Foto: Anja Sabel

Jahren. Längst sind sie und Caritasdirektor Böckmann ein eingespieltes Team, wobei sie sich vorrangig um Personalfragen, Strategiekonzepte kümmert und Kontakt zu den Heimleitungen hält.

In vielen Gesprächsrunden ist Martina kleine Bornhorst die einzige Frau. Sie wünscht sich, „dass Frauen in Führungspositionen bald nichts Besonderes mehr sind“. Und spricht sich für die Frauenquote aus. „Weil ich befürchte, dass sich die Männerwelt ohne diese Quote nicht bewegt und viele fachlich kompetente Frauen weiter außen vor bleiben.“

Martina kleine Bornhorst arbeitet Vollzeit und oft „locker mehr“. Das heißt: mehr als 40 Stunden in der Woche. Hinzu

kommt ein täglicher Arbeitsweg von rund 160 Kilometern: Die Caritas-Geschäftsführerin pendelt zwischen Bremen und ihrem Wohnort Dinklage. „Ich musste deshalb immer viel planen, selbst meine Freizeit und das Familienleben. Aber ich plane ja gern“, sagt sie lachend. Bei der Kinderbetreuung sprang zum Beispiel die Schwiegermutter ein, Freundinnen übernahmen Fahrdienste. Jetzt sind Sohn und Tochter fast aus dem Haus, stecken in Ausbildung beziehungsweise Studium.

Tod der Schwester war ein Wendepunkt

Nicht immer kam dieses Familienmodell gut an, vor allem, als die Kinder klein waren. Das bekennt kleine Bornhorst offen. „Wir leben auf dem Land, da wurde ich schon schräg angeschaut und gefragt, ob ich wirklich so viel arbeiten müsse und ob ich das gern täte.“ Ihre Antwort: „Ja! Ausschließlich Hausarbeit und Kinderbetreuung war nicht so spannend für mich.“

Vor drei Jahren starb ihre Schwester überraschend an ei-



nem Herzinfarkt, mit 47 Jahren. Ein Wendepunkt. Martina kleine Bornhorst stellte ihr Leben auf den Prüfstand und erkannte, dass sie sich viel zu wenig Zeit nimmt – für sich selbst. Heute hat sie kleine Atempausen im Alltag verankert: das tägliche Frühstück zu Hause, ein Nickerchen während der Zugfahrt oder das wöchentliche Tennisspiel. „Auch ein

Gottesdienst tut mir gut. Da kann ich mich rückbesinnen auf die eigenen Fähigkeiten und Werte.“

Und sie entdeckte Exerzitionen im Kloster, gönnt sich diese Auszeit einmal im Jahr, an wechselnden Orten. „Ich gehöre ja zur ‚Generation 50 plus‘ mit Mehrfachbelastung: Die Kinder werden flügge, ich kümmere mich um meine Mutter im Pflegeheim und bin im Beruf gefordert – da muss ich gut auf mich aufpassen und etwas für meine Seele tun.“ Außerdem: „Existenzielle Fragen und Trauer lassen sich nicht im Berufsleben bearbeiten.“ Die Gespräche mit Ordensleuten helfen ihr, Leid zu akzeptieren, Trost zu finden, mit Gott im Einklang zu sein. „Da tanke ich Kraft, lerne Gelassenheit und gehe in der Gewissheit: Es wird schon gut!“

ZUR SACHE

Exerzitionen sind ...

... Tage der Stille, um Ruhe zu finden und den Blick für das Wesentliche zu öffnen.

... Tage des Gebetes, um die Beziehung zu Gott wachsen zu lassen.

... Tage geistlicher Übung, um zu einer tieferen Selbsterfahrung zu gelangen.

... Tage ganzheitlichen Lebens, um mehr Mensch zu werden mit Leib und Seele.

... Tage der Entscheidung, um

dem Leben eine neue Orientierung zu geben.

Das Bistum Osnabrück bietet für Einzelpersonen, Gruppen, Ehepaare und andere Zielgruppen zahlreiche Exerzitionen und Besinnungstage an. Sie finden statt in Bildungseinrichtungen und Klöstern innerhalb und außerhalb des Bistums.

Internet: www.exerzitionen.info